

WAS UNS DIE STIGMATA LEHREN

von Br. FRANCESCO DILEO

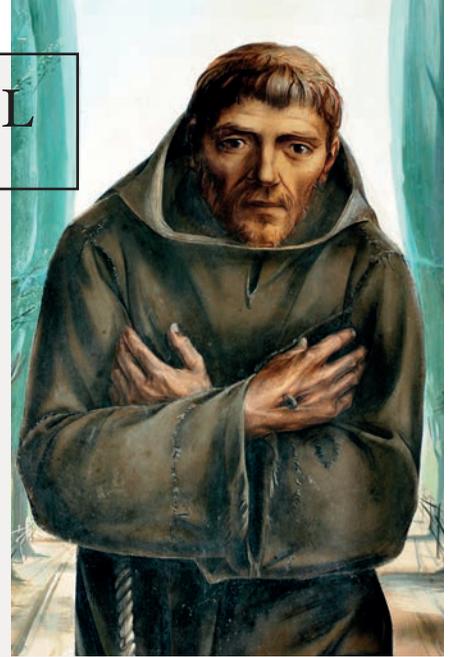
Es wird diesmal kein September wie die anderen sein, keine Novene wie die vorigen, keine Gebetsnacht und kein Festtag des hl. Pio wie in den vergangenen Jahren.

Am 17. September 2024 feiern alle franziskanischen Orden den 800. Jahrestag der Kreuzigungsmale Christi am Körper des ersten Stigmatisierten der Geschichte. Und dieses Datum fällt genau auf den vierten Tag der Novene für das liturgische Fest unseres mystischen Mitbruders, der zur Ordensfamilie, die der *Poverello* aus Assisi gegründet hat, gehörte und heute der zuletzt Heiliggesprochene ist unter jenen, die in ihrem irdischen Leben mit den Wunden der Passion Christi gezeichnet waren. Auch in seinem Fall wurde die göttliche Gabe im September gewährt.

Die vor uns liegenden Tage führen uns also das Alpha und das Omega eines großen Geschenks vor Augen, das Gott der Menschheit gemacht hat: die Präsenz einer lebenden Ikone des Erlösungsopfers Seines Sohnes, das sich seit acht Jahrhunderten an einigen wenigen Auserwählten erneuert.

Von Franziskus bis Pater Pio - über Katharina von Siena, Teresa von Ávila, Rita von Cascia, Katharina de' Ricci,

Karl von Sezze, Maria Magdalena de' Pazzi, Maria de León Bello y Delgado, Veronica Giuliani, Maria Franziska von den fünf Wunden Christi, Anna Katharina Emmerick, Anna Rosa Gattorno, Gemma Galgani, Therese Neumann, Marta Robin, Faustina Kowalska, Elena Aiello, um nur einige der rund 400 Stigmatisierten zu nennen - der Herr will uns an die historische Tatsache und die theologische Bedeutung seines Opfers für die Rettung der Menschheit erinnern. Er will uns zum Nachdenken anregen, wie es unser heiliger Mitbruder tat, den wir am 23. September feiern: „Warum hat sich Jesus Christus dem Tod geopfert? Um unsere Sünden zu sühnen, sagt mir der Glaube. Warum ist er mit so aufsehenerregenden Wundern auferstanden? Um uns die Erlangung unserer Erlösung zu bezeugen. Mit seinem Tod erinnert er uns, dass wir seelisch tot waren durch die Sünde, mit seiner Auferstehung haben wir stattdessen ein vollkommenes Beispiel unserer Auferstehung in der Gnade.“ (*Epist.* IV, S. 1120). Mit dieser langen, leuchtenden Spur der lebenden Bilder des Gekreuzigten will Gott auch uns wie seine Jünger auffordern: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach“ (*Lk* 9,23). Dass die Wundmale für ihn



eine schmerzhaft Qual waren, machte Pater Pio öfter deutlich: „Meinst du, Gott hat sie mir zur Zierde geschenkt?“ (*Positio*, Bd. II, S. 44; vgl. auch *ebd.*, S. 696). Er wollte aber auch den Wert dieses Leidens verständlich machen und wies darauf hin, „welch große Erleichterung man Jesus verschafft, wenn man nicht nur Mitleid mit seinen Schmerzen hat, sondern wenn er eine Seele findet, die aus Liebe zu ihm nicht um Trost für sich selbst bittet, sondern darum, an seinen selben Schmerzen teilzuhaben“ (*Briefe* I, S. 401).

Nicht von allen wird das gleiche Maß an Heldentum verlangt. Aber einem jeden werden Kreuze zugeteilt, die er tragen muss, gemessen an der Kraft, die nötig ist, um den persönlichen Kreuzweg zu gehen, ohne zu unterliegen, und nach jedem Sturz wieder aufzustehen. Uns obliegt nur, sie im Glauben anzunehmen, für unsere eigene Erlösung und die der anderen.

Das ist es, was uns Franziskus und Pater Pio mit ihren Stigmata lehren, auch und vor allem im September 2024. 

© Nachdruck vorbehalten